

"Kannst Du mir die Grenzen von Deutschland und Polen sagen?" [...]

Autor(en): **Spira, Bil**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

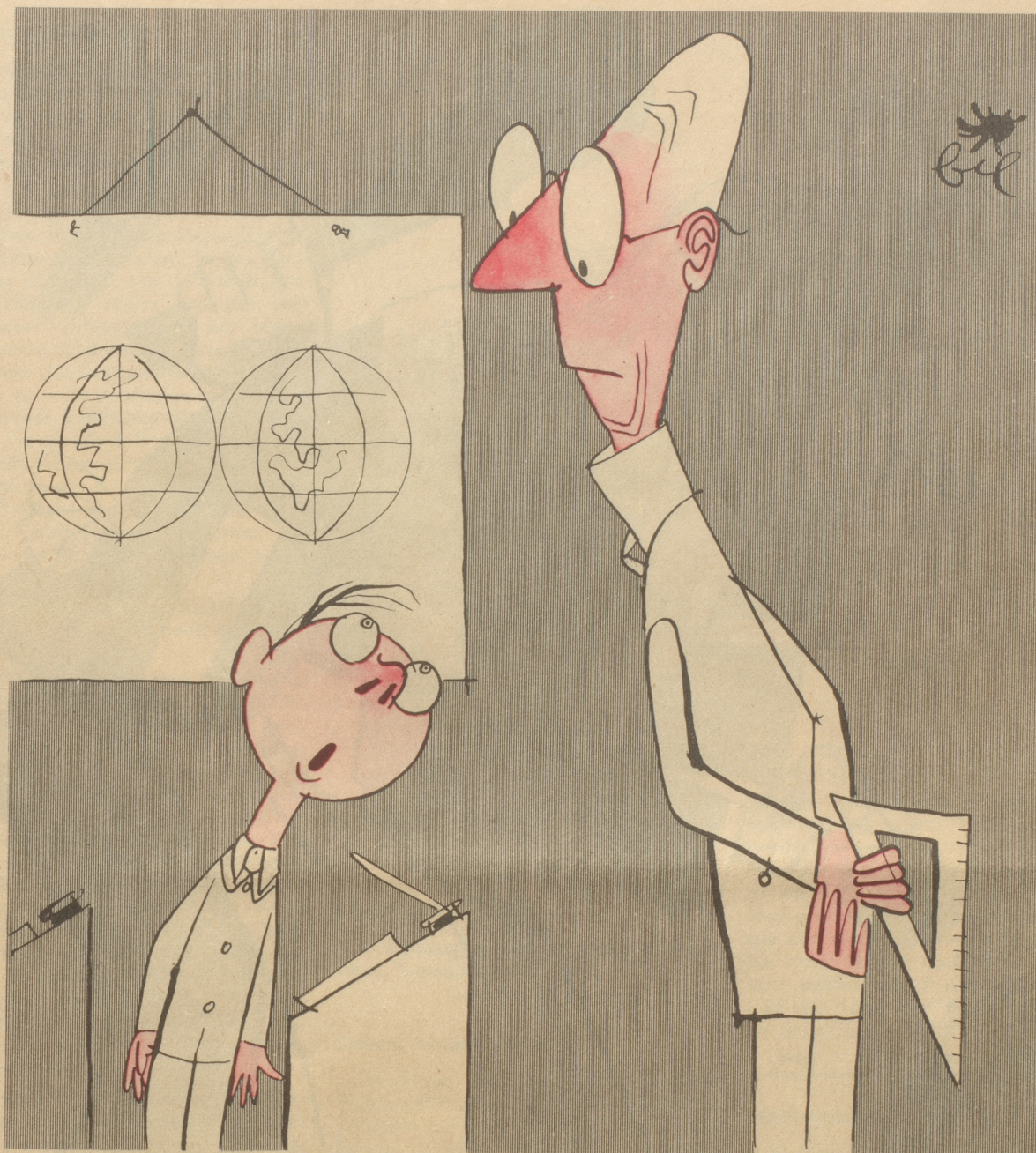
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Kannst Du mir die Grenzen von Deutschland und Polen sagen?“

„Wollen wir nicht das Ende der Moskauer Konferenz abwarten, Herr Professor?“

Arbeit bald wieder lösen, damit ich mein künstlerisches Werk beenden kann», sagen sie und sie sagen es das nächste Jahr, sagen es auch das übernächste Jahr und so gehen die Jahre, und viel Schöpferisches bleibt unter dem Schutt solcher ewiger Vorsätze ungehoben.

Wie kann man Abhilfe schaffen? Es braucht viel Takt, viel Verständnis für das freie, ungebundene Arbeiten des

Künstlers, braucht vor allem ergriffenen Respekt vor der Kunst überhaupt, um jene Mitte zwischen der bürgerlichen Beschäftigung des Künstlers und seiner Dispensierung von der Fron des Tages zu finden. Man hole ihn für seine ertümlische Arbeit, man überlaste ihn nicht, nütze seine Kräfte nicht egoistisch aus, man weise ihm nicht administrative Aufgaben zu, die andere, Nichtkünstler nämlich, gerade so gut auszuführen in

der Lage sind. Man lasse ihn nicht in der Tagesarbeit, im Kleinkram ertrinken. Man habe Ehrfurcht vor den Wochenbettzeiten seines Schaffens. Man schone ihn dann, wenn seine Gestaltungszeit gekommen ist. Man stehe nicht hinter jenen Milchmännern zurück, die den Hund, der Junge erwartet, auch nicht vor den Milchkarren spannen, sondern ihn in jenen Wochen selber durch die Straßen ziehen.